

Deutsche Industrie - Zeitung.

Organ der Handels- und Gewerbekammern zu Chemnitz, Dresden, Plauen und Zittau.

Herausgeber: Robert Binder.

Ohne Ordnung geräth die Gesellschaft in Angst; sie verirrt sich, sie arbeitet nicht oder arbeitet wenig. Der Reiche braucht zuweilen nicht zu arbeiten, aber die Gesellschaft ist ein Arbeiter, verurtheilt, vom Morgen bis zum Abend thätig zu sein, um das Brod ihrer Kinder zu gewinnen.

Thier 8.

Erscheinen: In Wochenheften, jeden Freitag. — **Preis des Blattes:** Jährlich 4 Thlr. 20 Ngr. — **Abonnementsverbindlichkeit:** Halbjährlich.
Preis der Inserate: Für den Raum einer Spaltzeile in Petit: 1 1/2 Ngr. — **Bezugsstellen:** Sämmtliche Postanstalten u. Buchhandlungen des In- u. Auslandes.
Einsendungen sind an die **Redaction** und **Inserate** an das **Inseratbureau** der Deutschen Industrie-Zeitung zu Chemnitz zu richten.

Inhalt: Die industriellen Künste in Frankreich. — **Technik:** Nigma-Maschine von Koch & Co. (Mit Abbildg.) † Die Elasticitäts- und Festigkeits-Coefficienten. Nach Dr. G. Winkler. † Die Concurrenten der Dampfmaschine. Nach G. Delabar. † Die Naphtylamin-Farbstoffe. Von S. Schiff. † Die Eisengießerei in London. † Dörrmaschine von Chouillon und Jaeger. † Verhalten von Blei und Zinn zum Kochsalz. Versuche von G. Reichelt. † Neue Amerikanische Nähmaschine für Knopf- u. Löcher. — **Industrielle Briefe:** Leipzig: Englischer Eisenbahnbetrieb. † Berlin: Patentwesen. — **Technische Briefe:** Chemnitz: Zerwürflichkeit des Zinkes. † Aus der Lausitz: Krägen. † Berlin: Reinigen von Seilen. — **Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern im R. Sachsen.** Dresden: Plenar-Sitzung: Chemnitz-Freiberger Eisenbahn. — **Gewerbegerichte.** — Gutachten über den Delverkauf. — **Reform der Handels- und Gewerbe-Statistik.** † **Öffentliche Sitzung der Handelskammer:** Bankwesen. — **Industrielle Notizen.** † **Industrielle Fragen.** † **Beantwortungen.** † **Technische Notizen.** † **Bermischte Notizen.** † **Personalnachrichten.** † **Patenterteilungen.** † **Correspondenz.**

Die industriellen Künste in Frankreich.

Noch vor wenigen Jahren war es besonders in Frankreich selbst ein Glaubensartikel, daß in allen den Zweigen der Industrie, wo neben der Geschicklichkeit des Arbeiters der gute Geschmack eine Hauptrolle spielt, die Französische Industrie den ersten Rang einnehme. Wie wir aber aus den meisten Deutschen Berichten über die Londoner Ausstellung von 1862 eine mehr oder weniger offen ausgesprochene Enttäuschung über die hier einschlagenden Artikel herauslesen, welche Frankreich ausgestellt hatte, so konnten sich auch die unbefangenen Französischen Sachverständigen dort der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Frankreich in den industriellen Künsten nicht mehr die so lange behauptete Suprematie besitze, daß ihm namentlich in England ein gefährlicher Concurrent entstanden war. Sie brauchten nicht lange nach den Ursachen zu suchen, welchen England seine raschen Fortschritte zu danken hat. England hatte bei der Ausstellung von 1851 recht wohl eingesehen, wie untergeordnet seine Industrie noch in allen jenen Theilen war, die in engem Zusammenhange mit den Künsten stehen und der Deutsche Prinz, dem England soviel zu danken hat, gab den ersten Anstoß zu jenen Fortschritten, die nach 10 Jahren glänzend an den Tag traten. England besitzt jetzt 8 oder 900 Gesellschaften, die sich die Verbreitung der Kunst und des guten Geschmacks zur Aufgabe gestellt haben, und deren 20.000 Mitglieder 100 Kunstschulen und fast 300 Schulen für die Privatindustrie unterhalten. Museen für alle Zweige der Industrie sind geschaffen und Massen von Büchern, Zeichnungen und Modellen angekauft worden; daneben befördern öffentliche Vorträge und Ausstellungen die Bildung der Arbeiter. In Frankreich aber dringt erst jetzt allmählig die Ueberzeugung durch, daß der zeitliche Unterricht in den industriellen Künsten vollständig reformirt werden müsse, nachdem die im vorigen Jahre in den Champs-Élysées ausgestellten Zeichnungen aus allen Schulen des Landes gezeigt haben, wie wenig Werth auf das Studium der Natur und der Meister gelegt wird. Der Rückschritt Frankreichs in einem Gebiete, wo es so lange die unbestrittene Herrschaft besaß, läßt sich deutlich aus dem Berichte erkennen, den A. de Beaumont in der Revue des deux mondes kürzlich über die hierher gehörigen Gegenstände der vorjährigen Pariser Ausstellung veröffentlichte. Die Kunstmöbel, die Juwelierarbeiten, die Shawls, die Teppiche, die Spitzen verriethen alle eine außerordentliche Geschicklichkeit, allein es fehlte die Harmonie der einzelnen Theile, überall war eine maschinenmäßige, monotone Ausführung, die Sucht technische Schwierigkeiten zu überwinden, kurz das Gesuchte sichtbar. Man erkannte, daß zwar das Talent nicht fehlt, daß es aber gemißbraucht wird, daß der geläuterte Geschmack mangelt, daß man zuviel auf den Demi-monde rechnet. Die Möbelstoffe von rother, grüner, gelber oder blauer Farbe zeigen als etwas Neues die Nachahmung schwarzer Spitzen, die wie aufgenäht aussehen, die Shawls und die Tapeten verrathen ein sehr geringes Farbenverständnis. Es erscheint unbegreiflich, wie die Industriellen, welche die Indischen Cashmirs, die

schönsten und harmonischsten Shawls der Welt — wenn sie nicht nach Europäischen Zeichnungen gearbeitet sind — vor Augen haben, mit so viel Mühe so schlechte Zeichnungen, so armselige Farbencombinationen darstellen mögen.

Unter den ausgestellten Porzellanwaaren ist kein einziges Beispiel eines feinen Formgefühles. An dem Porzellan von Gillet und Brianchon muß man allerdings die zarten Farbtönen und den Perlmuttermutterglanz bewundern, doch die Wahl der Formen entspricht der Farbenschönheit nicht. Die berühmte Porzellanmanufaktur von Sèvres, die nichts ausgestellt hatte, strebt schon lange nach dem glänzendsten Weiß und nach der größtmöglichen Härte, wendet deshalb die höchste Temperatur, 3300° C. und reine Feldspathglasur an und schafft sich so für die Anwendung der Farben die größten Schwierigkeiten. Dem harten Porzellan ist für Kunstwerke das weiche bei weitem überlegen. Bei den Glaswaaren zeigte sich das Bestreben, das Porzellan nachzuahmen; zwar stehen sich beide Materialien sehr nahe, aber was hat es für einen Zweck, undurchsichtiges Glas und durchsichtiges Porzellan herzustellen? Kurz, der ganze Bericht über die Ausstellung ist nichts als eine lange Klage über den Verfall des guten Geschmacks; es ist aber wohl das erste Mal, daß das Vorhandensein desselben auch in Bezug auf die Industrie in einer Französischen Zeitschrift von der Bedeutung der Revue des deux mondes offen ausgesprochen wird. Daß die Erscheinung nicht vereinzelt dasteht, ist ja bekannt genug, denn die Klagen über den Verfall der Literatur, über eine Richtung der Moden, die alles Andre, nur nicht geschmackvoll ist, sind ja oft und laut genug ausgesprochen worden; wie aber alles dies mit dem in Frankreich jetzt herrschenden System des Imperialismus zusammenhängt, das zu erörtern, möchte hier wohl am Allerwenigsten am Orte sein und bleibe der Erwägung des Lesers überlassen.

Technik.

Nigma-Maschine

von Koch & Co., Maschinenfabrik in Leipzig.

(Mit Abbildung.)

Die Nigma-Maschine der genannten thätigen Leipziger Firma hat den Zweck, die Pappen, welche zu Schachteln und Kästchen verwendet werden, so weit vorzubereiten, daß sie nur geflekt zu werden brauchen und gestatter bei der für gewöhnlich ziemlich zeitraubenden Arbeit eine bedeutende Zeit- also Kostenersparnis. Sie besteht aus dem Holzgestelle A und dem eisernen Tische (Brett) B. An dem Tische B sind 2 Wände angegossen, auf welchen der Support d in schwalbenschwanzförmigen Ruthen läuft. Der Support wird durch die Stirnräder e, welche in